winden haben, dann darum, weil ich schon auf einige Momente hinwies. Ich weiß nicht, wenn wir zurückkommen, ob wir nicht mit einem aus dem Nazismus etwa übriggebliebenen autoritären Bestimmungsgefühl einiger prominenter Genossen zu rechnen haben werden, die dann glauben, das Recht zu haben, uns deswegen ausschließen zu dürfen, weil wir Parteischädlinge seien. Genossen, daß wir das nicht so geduldig hinnehmen werden, darauf können Sie sich verlassen, denn ich bin und bleibe das, was ich immer gewesen bin: ein unentwegter und unerbittlicher Kämpfer für die sozialistische Idee. (Bravo! Händeklatschen.) Ich werde, wie schon vom Genossen Grotewohl in seiner Einleitungsrede gesagt wurde, auch weiterhin die gesamte Parteibewegung ebenso als das notwendige Übel ansehen und erkennen als das, was eben lediglich als Instrument gebraucht werden muß, um den Sozialismus zu erringen. Es ist nicht unsere Absicht, eine Partei großzuziehen, die persönliche Belange deckt und befriedigt und die dafür sorgt, daß eine Reihe von Genossen ihr persönliches Prestige unter Druck gesetzt bekommt. Ich habe insbesondere die Beobachtung gemacht, und darauf möchte ich auch besonders hinweisen, daß eine ganze Reihe prominenter Genossen, mit denen ich über die Dinge gesprochen habe, selbst schon Bedenken haben; die aber doch immer wieder noch das Bauchgrimmen haben über die Frage: Ist es denn nun wirklich notwendig, sich mit den Kommunisten zu verschmelzen, von denen man noch eine so üble Erinnerung hat und die man glaubt, immer noch weiter tragen zu müssen?

Wenn wir in Zukunft diese Genossen belehren werden, dann dürfen Sie sich darauf verlassen, daß ich die Hoffnung aussprechen darf, daß es uns in aller kürzester Frist gelingen wird und muß, nach all dem, was wir schon empfunden haben, daß wir in der nächsten Zeit Ihnen folgen können und wir, wie schon von den vorigen Genossen gesagt wurde, auf dem nächsten Parteitag geeint in der gesamtsozialistischen Einheitspartei Deutschlands zusammenkommen werden. (Bravo! Beifall.) Denn die Zeit drängt, Genossen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Reaktion liegt auf der Lauer, besonders in den Westgebieten. Ich brauche nicht darauf hinzuweisen, das werdet Ihr alle schon durch die Zeitungen erfahren haben. Wir wissen, daß das, was hier im Osten nicht möglich ist, im Westen heute schon in allerfrechster und dreistester Form wiederum zur Schau tritt, daß man dort schon wieder mit „Heil Hitler!“ grüßt, daß man dort schon wieder frech auftritt und sagt: „Unsere Zeit kommt auch noch einmal!“

Genossen, das muß unmöglich gemacht werden, indem wir eine einheitliche sozialistische Bewegung schaffen, die wie ein Prellbock, wie eine Mauer dasteht, die nicht umzurammen ist, nicht einmal durch die Atombombe des Nationalsozialismus. (Händeklatschen.) Die Zeit drängt, ich sage es noch einmal! Darum rufe ich, nicht etwa nur um Worte zu sagen, das, was schon immer von unserem Genossen Karl Marx und von unserem großen Vorkämpfer August Bebel und allen anderen großen Persönlichkeiten als Kampfparole hinausgeworfen und als die einzige und richtige Idee erkannt wurde: „Proletarier aller Länder, vereinigt